

29. IV. 1919

104

Die Kämpfe der dritten Armee im August 1914.

Eine Erwiderung.

Von Feldmarschall Conrad.

(Siehe Morgenblatt vom 19. d., „Die Kämpfe der dritten Armee im August 1914“, von G. d. K. Rudolf Brudermann.)

Wien, 28. Juni.

Eine eingehende Darstellung der Ereignisse bei der dritten Armee würde den Rahmen eines Artikels weit überschreiten; ich beschränke mich darauf, die Geschehnisse nur so weit zu berühren, als dies durch den Artikel des Generals der Kavallerie Rudolf Brudermann bedingt ist, dessen Ausführungen mich zu einer Erwiderung nötigen.

Die erste der dritten Armee gestellten Aufgaben war die geordnete Versammlung im zugewiesenen Aufmarschraum bei Lemberg; die nächste die Gruppierung der Armee östlich Lemberg, wobei seitens des Armeekommandos ausdrücklich befohlen war, sechs bis sieben Divisionen im Höhenterrain südlich der Straße Lemberg-Fluczow (Linie Faktarow-Firlesow) bereitzustellen, um im Falle weiteren feindlichen Vordringens mit diesen Divisionen in geschlossener Front einen Vorstoß zu führen, der aber nicht über die Linie Krasne-Dunajow hinausreichen dürfte.

Dem entgegen befürwortete das dritte Armeekommando aus Sorge, andernfalls die Operationsfreiheit zu verlieren, einen weitgehenden Vorstoß, welcher mit dem linken Flügel über Bialyhamien führen sollte. Hierüber trat der Chef der Operationsabteilung Oberst Mezger in telephonischen Verkehr mit dem Generalstabschef der dritten Armee Oberst Pfeffer.

Als Oberst Mezger bei letzterem auf Gegenvorstellungen stieß, bat er mich, selbst ans Telephon zu gehen, was ich auch sofort tat.

In diesem mir seinem wesentlichen Inhalt nach vollkommen erinnerlichen Gespräch wies ich auf das Bedenkliche eines allzuweiten Vorstoßes hin, worauf Oberst Pfeffer diesem Bedenken eine abfällige Aeußerung über die Qualität der russischen Truppen entgegenstellte. Frappiert durch eine solche Bemerkung, warnte ich vor einer Unterschätzung des Gegners. Oberst Pfeffer äußerte weiter, daß der Armeekommandant sehr an der Idee des weiteren Vorstoßes hänge. Ich fragte schließlich Oberst Pfeffer noch, ob die Divisionen wie befohlen im Höhenterrain placiert seien — was im wesentlichen bejaht wurde, sich aber tatsächlich nicht zutreffend erwies.

Dies zur Charakteristik der beim dritten Armeekommando damals bestehenden Auffassung der Lage.

Wie nun gerade General Brudermann seine ganze Kritik des Armeekommandos auf den Angriffsgedanken aufbauen kann, ist mir nicht verständlich. Aber nicht das, sondern wie der Angriff erfolgte, war das Entscheidende.

Um diese Zeit liefen Meldungen der Fliegeraufklärung ein, welche befragten, daß von Osten, vom Sereth her keine wesentlichen Kräfte der Russen vorrückten.

Als die dritte Armee in der Folge zur Durchführung des Schlages gegen die im Vorrücken über Brody und Tarnopol gemeldeten Russen befehligt wurde, führte sie diesen nicht einheitlich mit vorher versammelter Kraft, sondern derart durch, daß das Vorgehen in ein nach Zeit und Raum getrenntes Kämpfen der einzelnen Divisionen artete und den Mißerfolg brachte.

Wenn nun die eingreifenden Befehle des Armeekommandos sich häuften, so war dies auf die sich unaufhörlich widersprechenden Meldungen über Lage und Zustand der dritten Armee zurückzuführen. Diese gelangte schließlich in einer Stellung bei Przemyslany zum Halten, während seitens des Armeekommandos drei Divisionen, denen

später noch zwei folgten, in die Gegend von Rohatyn dirigiert wurden, um sich gegen die über Brzezany und südlich davon vorgehenden Russen zu wenden. Auch kamen dort die vierte und achte Kavalleriedivision zur Stelle.

In Anbetracht des wenig aktiven Verhaltens der drei erst erwähnten Divisionen gelang es dem Feinde, bei Firlesow am Südflügel der dritten Armee einzudringen, was zum Rückzug auf Lemberg und das befestigte Mikolajew führte, dessen Besatzung nicht den erwarteten Widerstand leistete.

Angeichts dieser Vorgänge erfolgte die Enthebung des Generalstabschefs der dritten Armee und dessen Ersatz durch Oberst Boog, der seine Brigade in den siegreichen Kämpfen der ersten Armee (Dank!) mit Erfolg geführt hatte.

Vom Armeekommando wurde Oberst Szeptheki zum dritten Armeekommando nach Lemberg gesendet, um über die Lage zu berichten.

Die Absicht, mit der dritten Armee und der südlich von ihr eingetroffenen zweiten Armee (Böhmen) sich noch in der Höhe von Lemberg zu halten, mußte aufgegeben werden; insbesondere als die Meldung eintraf, daß die tags vorher bei Kulkow noch im günstig verlaufenden Kampf gestandene 23. Honveddivision, ohne angegriffen worden zu sein, im Laufe der Nacht in voller Unordnung nach Lemberg zurückgeflutet sei.

Nun erfolgte die Zurücknahme der dritten Armee hinter die Wereszzyca-Linie, wo sie sich zu halten und zu ordnen hatte.

Damit wurde es aber auch notwendig, die Truppen dieser Armee in eine andere, festere Hand zu legen, da G. d. K. Brudermann — worauf kein verständiger Mensch einen Vorwurf gründen wird — unter den schwierigen Ereignissen in seiner Nervenkraft gelitten hatte, daher gesundheitshalber beurlaubt werden mußte.

Mit dem Kommando der dritten Armee wurde G. d. J. Borowicz betraut, der als tatarästiger Führer des 6. Korps in der Schlacht von Komarow wesentlich zu deren Gelingen beigetragen hatte. Unter dieser Führung retabilierte sich die dritte Armee derart rasch, daß sie in der nun folgenden Schlacht bei Lemberg zur Offensive überging und die Russen zurückwarf.

Wenn G. d. K. Brudermann auführt, daß in der Folge die vereinten vier Armeen den Feind nicht aufhalten konnten, den er hätte allein aufhalten sollen, so übersieht er, daß auf dem Südflügel des Gesamtheeres in der Schlacht bei Lemberg (8. bis 12. September) die Russen seitens der zweiten Armee und erheblichen Teilen der dritten Armee tatsächlich geschlagen waren — das Aufgeben der Schlacht bei Lemberg aber deshalb erfolgen mußte, weil räumlich weit von diesem Südflügel getrennt starke russische Kräfte über Karol vorstießen, denen gegenüber es an Reserven fehlte — deren Vordringen jedoch die Armee Luffenberg, welche ihr Abschwenken vom Schlachtfeld von Komarow zum Eingreifen auf jenem von Lemberg rasch und geschickt vollzogen hatte und dort erfolgreich kämpfte, in eine gefährliche Lage gebracht hätte.

Wenn G. d. K. Brudermann fragt, ob ich glaube, daß er mit seinen Kräften die Russen aufhalten könne, so kann ich nur erwidern: Bei aller Anerkennung der schwierigen Lage der dritten Armee glaube ich und glaube ich auch heute noch, daß, wenn die dritte Armee bei richtiger Bewertung des Gegners mit fester Hand einheitlich geführt worden wäre, sie ihren Mißerfolg vermieden, ihren Halt und Zusammenhang bewahrt und das Vordringen der gegen sie gewendeten russischen Kräfte derart verzögert hätte, daß ein Abschwenken der letzteren gegen die Armee Luffenberg hintangehalten und das entlastende Eingreifen der zweiten Armee rechtzeitig erfolgt wäre.

Was die Bemerkung anlangt, daß General Brudermann um seine Wiederverwendung gebeten habe, so bin ich in Kenntnis, daß er bei Sr. Majestät ein vom 27. Dezember

1915 datiertes Hofgesuch um Rehabilitierung eingebracht hat, was doch so viel bedeutet als Wiedereinsetzung in die früheren Rechte, in den vorigen Stand.

Im übrigen habe ich schon bei Ankündigung des von Dr. Nowak verfaßten Buches, also lange vor dessen Erscheinen, in Ihrem geschätzten Blatte meinen Standpunkt klargelegt und hervorgehoben, daß ich mich überhaupt nur mit Publikationen decke, welche meiner Feder entstammen und die ich mir selbst vorbehalten.

In diesem Sinne war auch mein im Buche abgedruckter Brief aufzufassen.

Ich kann nur wiederholen, daß das Buch ausschließlich der Initiative Dr. Nowaks entsprungen ist und ich es ablehne, allen Ausführungen desselben beizupflichten oder gar den gegen Einzelne gerichteten scharfen Ausfällen. Die Behauptung G. d. K. Brudermanns, daß das Buch Dr. Nowaks im Hauptquartier in Bozen vorbereitet wurde, reduziert sich darauf, daß Dr. Nowak in Bozen so wie seinerzeit in Teschen bei mir Aufklärungen über einzelne Vorgänge erbeten hat, die in der Publizistik eine unrichtige Darstellung gefunden haben, beziehungsweise im Publikum in entstellter Weise verbreitet wurden.

Was den Schlußabsatz in General Brudermanns Artikel anbelangt, so mag die Militärkanzlei immerhin der von ihm angeführten Anschauung gewesen sein, doch wird sich General Brudermann erinnern, daß sich in der ihm zugewandten Entscheidung auf sein Hofgesuch sowohl die Militärkanzlei wie der oberste Kriegsherr hinsichtlich der Gründe, die zur Enthebung des Kommandanten der dritten Armee führten, mit den Anschauungen des Armeekommandos identifizierten.

Vollkommen stimme ich G. d. K. Brudermann bei, wenn er auf die numerisch übermächtigen russischen Kräfte hinweist — dies war aber eine gegebene Größe die gesamte österreichisch-ungarische Heeresmacht welche damit vor eine äußerst schwierige Aufgabe gestellt war.

Sollte diese erfolgreich gelöst werden, so war dies nur in aktiver Weise zu erhoffen und jedenfalls nicht in wenigen Tagen und nicht ohne zeitweilige Rückschläge zu erwarten.

Diese Hoffnung hat sich ja schließlich dank dem unentwegten Festhalten an der offensiven Idee im Frühjahr 1915 erfüllt.